

Geheimrat Professor Dr. Karl Gayer, Ehrenmitglied des Schweizer. Forstvereins

Autor(en): **Engler, A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **58 (1907)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

58. Jahrgang

April 1907

N^o 4

† Geheimrat Professor Dr. Karl Gayer,

Ehrenmitglied des Schweizer. Forstvereins.

Am 1. März ist in München der kgl. Geheime Rat, Professor Dr. Karl Gayer, in seinem 85. Lebensjahre sanft entschlafen. Die Leichenfeier, die am 3. März stattfand, gestaltete sich zu einer großartigen ehrenden Trauerkundgebung für den dahingeshiedenen hochverdienten forstlichen Lehrer und Schriftsteller. Gayer liegt im alten, nördlichen Friedhof an der Arcisstraße in München begraben.

Anlässlich Gayer's achtzigstem Geburtstage hat Herr Dr. Fankhauser in dieser Zeitschrift ein Lebensbild des Jubilars entworfen und ihn der dankbaren Anerkennung und der Sympathien der schweizerischen Forstleute versichert. Es sei mir heute, da Prof. Dr. Gayer nicht mehr unter den Lebenden weilt, gestattet, den Lesern unseres Vereinsorgans die außerordentlichen Verdienste des Heimgegangenen um die forstliche Wissenschaft und Praxis vor Augen zu führen.

Leider war es mir nicht vergönnt, Gayer als Lehrer zu hören, doch kenne ich ihn aus seinen Schriften. Durch den Briefwechsel, in dem ich mit Gayer seit längerer Zeit stand, habe ich dann allerdings das Glück gehabt, ihm auch als Mensch näher zu treten und ihn nicht nur als tiefsinnigen Beobachter und Gelehrten, sondern auch als hochedeln, herzensguten, selbstlosen Menschen kennen zu lernen.

Professor Dr. Gayer hat als Lehrer und Gelehrter und besonders auch als forstlicher Schriftsteller Erfolge erzielt, wie sie nur ganz hervorragenden Geistern zuteil werden. Seine bekanntesten und berühmtesten Werke sind: „Der Waldbau“ und „Die Forstbenutzung“. Ihnen reihen sich würdig an die kleinern Schriften: „Der gemischte Wald, seine Verjüngung und Pflege insbesondere durch Horst- und

Gruppenwirtschaft“ und „Über den Femelschlagbetrieb und seine Ausgestaltung in Bayern“. Außerdem hat Gayer seine waldbaulichen Anschauungen in zahlreichen Zeitschriftartikeln niedergelegt, und selbst in der letzten Zeit seines Lebens hat der geistesfrische Greis noch zur Feder gegriffen. Das unlängst erschienene, vom kgl. bayerischen Forstamtsassessor Dr. F. Schneider bearbeitete, höchst wertvolle statistische Werk „Die Bestockungs-Verhältnisse der bayerischen Staatswaldungen“ hat Gayer mit einem trefflichen Vorwort versehen, und noch einige Wochen vor seinem Tode gab der Isartalverein in München eine kleine von ihm verfaßte Broschüre, betitelt: „Einige Gedanken und Gesichtspunkte über ästhetische Waldbehandlung“ heraus.

Die kurze Abhandlung zeugt sowohl von dem feinen ästhetischen Geschmacke des Verfassers als von seinem Verständnis für die Bedürfnisse des realen Lebens. Indem Gayer auf die Mannigfaltigkeit der dem Walde zufallenden Aufgaben zur Erfüllung ästhetischer Zwecke hinweist, gibt er dem Gedanken Ausdruck, daß es fast allein dem Schönheitsgefühl und der Geschicklichkeit des Verufenen überlassen bleiben müsse, von Fall zu Fall das Richtige zu finden, um sodann mit den beherzigenswerten, schönen Worten, welches die letzten sind, die er der Öffentlichkeit übergeben hat, zu schließen: „Das aber wird um so leichter sein, je gewissenhafter die Grundsätze einer naturgesetzlichen Waldbehandlung überhaupt Beachtung finden; denn die Gesetze der Natur stellen uns einzig und allein auf den Boden der Wahrheit und damit der ungezwungenen Schönheit!“

Welch tiefer Sinn liegt in diesen letzten Worten Gayer's; in ihnen spiegelt sich die Seele des großen Mannes wider!

kehren wir nun zu den Hauptwerken Gayer's zurück. Seine, erstmals im Jahre 1863 erschienene, „Forstbenutzung“ ist bis heute schon in neun Auflagen gedruckt worden. Kein anderes forstliches Buch außer Cotta's „Anweisung zum Waldbau“ wurde bisher ebenso oft neu aufgelegt. Der reizende Absatz, den das Werk fand, ist der beste Beweis, daß es einem dringenden Bedürfnis abgeholfen hat und wie kein anderes Lehrbuch ähnlichen Inhaltes den Anforderungen der modernen Zeit entsprach und heute noch entspricht. In der vollen Erfassung der Anforderungen, welche die Neuzeit mit ihrem rastlos pulsierenden Leben, mit ihrer hochentwickelten Industrie und

und ihrem Handel an die Gewinnung und Nutzbarmachung der Waldprodukte stellt, und in dem praktischen Geschick, die Errungenschaften der modernen Naturwissenschaften und Technik in den Dienst dieses Zweiges der Forstwirtschaft zu stellen, liegt die Stärke Gayer's und die Unübertrefflichkeit seiner „Forstbenutzung“. Manches, was Gayer lehrt, wird sich freilich bei dem beständigen Fortschritt von Wissenschaft und Technik inskünftig als verbesserungsfähig erweisen, aber die Methode des hochbegabten Lehrers und der Geist, den er in sein Werk gelegt hat, werden für alle Zeiten vorbildlich bleiben.

Aber eine noch viel weittragendere Bedeutung haben die Waldbaulehren Gayer's erlangt. Sein „Waldbau“, ein wahrhaft klassisches Werk, hat eine eigentliche Umwälzung in der Waldbaupraxis hervorgerufen. Die erste Auflage des Buches, in dem der gereifte, 58jährige Mann seine aus langjährigen Erfahrungen, Beobachtungen und Studien geschöpften Anschauungen niederlegte, erschien im Jahre 1880. Nach achtzehn Jahren wurde schon die vierte Auflage nötig. Die universelle Bedeutung der Waldbaulehren Gayer's ergibt sich schon daraus, daß sein Buch ins Französische und, wenn ich nicht irre, auch ins Russische übersetzt wurde. Die von dem Belgier Bisart de Vocarmé besorgte, Anno 1901 in Brügge erschienene französische Ausgabe ist heute bereits vergriffen.

Wenn man bedenkt, wie sehr Gayer's Lehren mit der alten, einseitigen Schulrichtung kontrastieren und wie schwer es hält, alte, eingefleischte Anschauungen und Neigungen zu überwinden, so muß man staunen, wie rasch sich die neuen Lehren trotzdem Bahn gebrochen haben. Dieser gewaltige Erfolg war nur möglich, weil der Autor seine Lehren aus den natürlichen Lebenserscheinungen des Waldes herleitet. Es darf uns daher auch nicht wunder nehmen, daß Gayer's Waldbaulehren im allgemeinen bei den Praktikern, die stets in enger Fühlung mit dem Walde bleiben, schneller Eingang fanden als bei den Männern der Schule, die sich oft nur ungern entschließen, alte, gewohnte Pfade zu verlassen und neue Wege zu betreten.

Ich habe Gayer's Waldbau erst nach Vollendung meiner Studien gelesen, als ich schon in der Praxis stand. Draußen im Walde fand ich des Meisters Lehre überall bestätigt, und ich fing an, den Wald mit ganz andern Augen anzusehen und gewann ihn wahrhaft lieb.

Gayer's Buch ward nunmehr mein treuer, zuverlässiger Ratgeber und Führer und bot mir stets reiche Anregung. Und wie mir ist es noch vielen, vielen andern ergangen, die sich der Pflege des Waldes widmen wollten.

Gayer's Waldbaulehren wirken deshalb so überzeugend, so fesselnd, weil sie sich, wie schon erwähnt, auf die Naturgesetze des Waldes gründen, weil sie der Vertiefung des Autors in die Natur des Waldes entspringen und deshalb wirklich wissenschaftlich sind. Damit aber war eine sichere Grundlage für die waldbaulichen Operationen unter allen möglichen Verhältnissen geschaffen, und man konnte die generalisierenden Rezepte der alten Schule, die, zugeschnitten auf bestimmte lokale Verhältnisse, den Forstmann so häufig irreführten und dem Wald so manche Wunde schlugen, getrost über Bord werfen.

Gayer's Waldbau beruht also auf der Biologie der verschiedenen Waldformen und Waldarten, wobei Gayer ganz besonders von den naturgemäßen gemischten und ungleichalterigen Waldformen ausgeht. Er ist der eigentliche Begründer der Bestandeslehre, die nun auch in die Botanik als Biologie der Pflanzengesellschaften Eingang gefunden hat. Die Erhaltung und Wiederbelebung der natürlichen Produktionskräfte des Waldes, die Erhöhung seiner Widerstandsfähigkeit gegen äußere Gefahren und erfolgreiche Nutzholzzucht durch naturgemäße Bestandesgründung und Holzartenmischung sind die leitenden Grundsätze der Gayer'schen Waldbaulehre. Von diesen Grundsätzen ausgehend aber mußte Gayer notwendig dazu kommen, im Gegensatz zur alten Schule das Interesse der forstlichen Welt wieder mehr auf die Naturverjüngung und die ungleichalterigen Waldformen zu lenken. — Auf die waldbauliche Richtung Gayers hat, abgesehen von seiner ungewöhnlichen Beobachtungsgabe und seinem scharfen Verstande, offenbar auch der Umstand bestimmend mitgewirkt, daß Gayer als Praktiker und Lehrer lange in Laubholzgebieten tätig war; denn wir alle wissen ja, welche nachhaltige Wirkung auf unsere spätern Anschauungen und Handlungen gerade diejenigen Eindrücke ausüben, die wir in den ersten Jahren der Praxis in uns aufgenommen haben.

Ich habe schon gesagt und hebe es nochmals hervor, daß Gayer der eigentliche Schöpfer einer univiersellen, wissenschaftlichen Wald-

baulehre ist; kein Waldbau-Schriftsteller hat vor ihm die allgemeinen Prinzipien eines rationellen Waldbaues so scharf und klar gefaßt wie er. Diese Bedeutung müssen wir den Gayer'schen Lehren zuerkennen, obgleich Gayer in seinen Werken nur mitteleuropäische Holzarten und Waldverhältnisse in Betracht zieht. Allein die Prinzipien, von denen er in seinen angewandten Lehren ausgeht, gelten unter allen Himmelsstrichen, und ihre Beachtung wird überall von wirtschaftlichen Erfolgen begleitet sein, vorausgesetzt, daß man über die Standortsfaktoren der in Frage kommenden Örtlichkeiten und über die Biologie der bestandesbildenden Holzarten hinreichend unterrichtet ist. Die Erforschung der Standortsfaktoren und der Beziehungen der einzelnen Holzgewächse und ihrer Gesellschaften zu denselben ist daher heute eine der wichtigsten Aufgaben der Forstwissenschaft. Ohne Kenntnis dieser naturgesetzlichen Grundlagen des Waldbaues ist eine rationelle Forstwirtschaft nirgends denkbar. Auf diesen notwendig überall einzuschlagenden Weg aber haben uns insbesondere Gayer's Arbeiten gewiesen, und so haben sie denn auch der exakten Forschung auf dem Gebiete des Waldbaues einen mächtigen Impuls gegeben. Die befruchtende Wirkung der Lehren Gayer's auf die wissenschaftliche Weiterbildung des Waldbaues darf bei der Würdigung seiner Verdienste ja nicht übersehen werden.

Aber auch in formeller Hinsicht sind Gayer's Schriften muster-gültig. Mit der Klarheit und Gewandtheit der Sprache verbindet sich edle Mäßigung. Die volle Würdigung der Schwierigkeiten, die sich der Durchführung seiner Lehren noch mancherorts entgegenstellen, das ruhige, von weitem Blick getragene Urteil, der streng logische Gedankengang und der harmonische Ausbau seiner Werke kennzeichnen den auf hoher Warte stehenden Meister. Gayer's „Waldbau“ ist ein formvollendetes Werk, ein Buch im besten Sinne des Wortes, das der Leser nur ungern aus der Hand legt und zu dem er immer wieder greift. Die hohe Gesinnung und die außerordentliche schriftstellerische Begabung trugen nicht wenig dazu bei, Gayer in so kurzer Zeit zahlreiche begeisterte Anhänger unter den Forstleuten aller Nationen zu verschaffen.

Siegreich dringen Gayer's Lehren unaufhaltsam vor, denn jedes neue Resultat exakter Forschung auf dem Gebiete des Waldbaues

bildet eine Stütze derselben. Immer mehr gelangen heute seine Lehren zur Anerkennung und praktischen Anwendung im Walde, und je rapider der Bedarf der Menschen an Waldprodukten steigt, desto rascher müssen sie vollends zum Durchbruch gelangen; denn nur eine Wirtschaft, die auf dem Boden der waldbaulichen Grundsätze Gayer's steht, vermag dem Walde nachhaltig die größten Erträge abzurufen.

Mit Gayer ist ein Mann von uns geschieden, der sich ganz hervorragende Verdienste um die Forstwissenschaft erworben und sich durch seine Werke ein Denkmal für alle Zeiten gesetzt hat. Indem wir uns in dieselben vertiefen und die weisen Lehren des Altmeisters in uns aufnehmen, ehren wir nicht nur in schönster Weise sein Andenken, sondern wir nützen auch dem Walde und der Nachwelt. Und so wird Gayer's Geist Segen spendend fortleben, so lange es grüne Wälder und Forstmänner gibt!

U. Engler.



Zur Frage betr. das Alter freistehend erwachsener Bäume

erhalten wir einen offenen Brief von einem hochverehrten Freund und Gönner unserer Zeitschrift, Herrn alt Forstkonservateur und Professor Charles Broilliard in Saint-Dié, Ehrenmitglied des Schweiz. Forstvereins. Wir sind dem hervorragenden Forstmann für das freundliche Interesse, das er unserer anspruchlosen Arbeit entgegenbringt, zu aufrichtigem Dank verpflichtet und lassen nachstehend seine Zuschrift in freier Übertragung folgen:

Herr Redakteur,

Der Artikel, welchen Sie im Januarheft der „Zeitschrift“ über das Alter freistehend erwachsener Bäume gebracht haben, zieht sofort die Aufmerksamkeit auf sich durch die ihm beigegebenen gelungenen Photographien. Er fesselt aber auch das Interesse durch die geschichtlichen und mathematischen Daten, welche er enthält. Endlich spannt er den Leser durch Vergleichung der Form, der Maße und des Zuwachses der beiden schönen Bäume, von denen der eine in Freistand, der andere in Bestandesschluß erwachsen ist. Man erwartet nun aber